

VORLESUNG: LUKASEVANGELIUM II

EINFÜHRUNG

Die Vorlesung behandelt den 1. Zyklus des Galiläa-Blocks Lk 5-7.

- Gliederung des Lk
 - thematisch geschlossen
 - Lk 5,1-6,11
- Der Schwerpunkt der Arbeit.
- Beruhet auf den sogen. galiläischen Streitgesprächen des Mk.
- Bietet Gelegenheit zum synoptischen Vergleich. Was wird aus dieser altbewährten Methode, wenn sie auf die Grundlage der neueren Erzählforschung gestellt wird?

Kurzer Hinweis auf die synchrone Arbeitsweise mit der Synopse (--> Quellenlage)

Dann erst einsteigen:

- 1.1 Rahmen
 - 1.2 a) Exposition
 - b) 1. Sequenz
 - c) 2. Sequenz
 - d) Schluß
- Ergebnis

1. Die Sendung des Täufers nach Lk 3

- 1.1 Lk 3 ist ein in sich relativ abgeschlossener Abschnitt, beginnend mit einem Synchronismus und endend mit dem Stammbaum Jesu.
- Beide Rahmenelemente sind zwar Bestandteil der seit Lk 1,5 fortlaufenden Erzählung, haben aber den Charakter auktorialer Glossierungen zur Erzählung:
- Der Synchronismus Lk 3,1-6 ist nach 1,5 ("In den Tagen des Herodes, des Königs von Judäa...") und 2,1f (" In jenen Tagen..., als Cyrenius Syrien regierte") das dritte und letzte Beispiel dieser Eröffnungstechnik, in der die politische Reichs- und Landesgeschichte als zeitgeschichtlicher Rahmen mit dem Szenarium der von Lukas erzählten "Geschichte" verbunden wird. Dabei verbindet Lk 3, was Lk 1 und 2 noch gesondert bleibt, die römischen und die herodianischen Herrschernamen mit den entsprechenden Gebieten. Judäa ist jetzt

römische Provinz. Interessant ist, daß neben dem Statthalter Pilatus jetzt auch die Spitzen der Tempelaristokratie genannt werden. Die römisch-jüdische Geschichte in ihrer konkreten Geschichtlichkeit ist also Kontext des Textes der von Lukas erzählten Geschichte.

[--> Apg 26,26].

Etwas anders ist der Stammbaum Jesu zugeordnet.

Jetzt kommt bereits 3,21f als Figur in der Tauf erzählung vor. Der Stammbaum ist die nachträgliche Einführung dieser Figur in die erzählte Handlung (ἦν... ἀρχόμενος / als er anfing).

Nach der Kindheitsgeschichte die Figur des Erwachsenen über den Stammbaum einzuführen, ist ein ungewöhnliches Verfahren. Der Sinn dieser Einführung wird erst klar, wenn man den Zusammenhang mit der Taufdarstellung sieht: Die Identifikation Jesu durch die Himmelsstimme ("Du bist mein geliebter Sohn") und die Rückführung des Stammbaums Jesu auf Gott ("Jesus war ... etwa dreißig Jahre alt, seiend der Sohn - wie man meinte - des Josef des xy ... des Adam, Gottes"). Auf diesen merkwürdigen Stammbaum Jesu als des Sohnes Gottes kommen wir zurück.

1.2 Was derartig klar abgegrenzt ist durch die Rahmenelemente, ist jetzt als strukturierter Ablauf einer erzählten Handlung zu betrachten:

a) Lk 3,1-6, die Exposition, bildet eine Sequenz: Das Wort Gottes geschieht an Johannes. - Dieser geht und verkündet. Die einsetzende Handlung ist damit unmißverständlich als eine Kommunikation angelegt. Im Rahmen der politischen Geschichte des jüdischen Volkes im Imperium Romanum setzt Gottes (letzter) Dialog mit seinem Volk ein. Dabei ist bereits in der ersten Sequenz ein universaler Rahmen dieses offenbarungsgeschichtlichen Prozesses gesteckt: Bereits der Täufer kündigt das Kommen Gottes als rettendes Geschehen für die Menschlichkeit an (Jes 40,6 als neue Pointe im Unterschied zur Tradition = Mk 1,2f).

Die Exposition greift also weit über den Horizont der folgenden Episode hinaus.

Bei genauem Hinsehen ergibt sich, daß dieser universale Rahmen erst dadurch universal erscheint, daß die Verkündigung des Täufers in Beziehung gesetzt wird zum Schriftwort, das der Autor Lukas hier gegenüber Mk 1,2f erweitert.

b) Die 1. Sequenz:

3,7-9 Der Täufer hält im Stil der indignierten Lehrer-Schelte eine Rede an die "Scharen", in der er die Umkehr angesichts des kommenden Zorngerichts fordert.

3,10-14 Darauf reagieren die Hörer. Dies wird in drei exemplarischen Dialogen konkretisiert.

Die Rede:

Die Infragestellung der Heilszukunft angesichts des kommenden Gerichts ist innerhalb des LkEv ein Novum. Bislang ging es um die Erfüllung der Verheißung Gottes an sein Volk und die Schwierigkeit, die Erfüllung als Offenbarung zu verstehen. Hier wird erstmals vom Zorn Gottes gegenüber dem (jüdischen) Publikum des Täufers gesprochen, der auch das (jüdische) Publikum nicht ausnimmt. "Früchte der Umkehr" sind gefordert statt der Berufung auf die Abrahamskindschaft, die Unverbrüchlichkeit der Verheißungen Gottes an den Erzvater.

Die Reaktionen:

Die Reaktionen der drei Akteure (Scharen - Zöllner - Soldaten) sind identisch. Alle fragen, "was" sie "tun" sollen. Dies ist die Frage nach dem, was für sie jeweils "Früchte der Umkehr" sind.

Damit ist impliziert, daß die in der Rede unterstellte Fraglichkeit der Berufungsmöglichkeit auf die Abrahamskindschaft akzeptiert wird. Die Verständigung zwischen dem Täufer und seinem Publikum gelingt also ausnahmslos.

Die erste Sequenz ist also erzählökonomisch von keinerlei Tragik gezeichnet. Die drohenden Hinweise auf das Gericht tun sofort ihre Wirkung. Erzählt wird, wie das Publikum umkehrt. Es geht dabei nicht um die Frage, ob alle später auch tun, was der Täufer ihnen rät. Die Umkehr steckt in der Frage, die alle identisch an den Täufer stellen: die Frage der Betroffenheit durch die Rede.

Ein diachroner Vergleich würde dies noch präzisieren.

Gegenüber Mk: kein Sündenbekenntnis mit anschließender Taufe.

Gegenüber Q: eine positive Reaktion (= "Sondergut") des Publikums und ein einvernehmlicher symbuleutischer Dialog machen aus der Ansage des unausweichlichen Zorngerichts eine pädagogische Lektion mit entsprechender Wirkung.

Worauf es ankommt ist, daß die μετάνοια (= Bewußtseinswandel) eintritt. Erzähltechnisch kommt es also darauf an, daß Lukas das Wirken des Täufers überhaupt als Dialog mit Dialog-Sequenzen erzählt. Dies ist neu sowohl gegenüber Mk wie gegenüber Q.

Also bitte im Blick auf die Quellenlage nicht sagen, Lukas habe alle ihm zur Verfügung stehenden Traditionen kompiliert ("Redaktion" von Q + Mk + Lk⁵). Richtig ist hier nur die Interpretation, die den sequenziellen Zusammenhang von Täuferrede (Q) und anschließendem Konversions-Dialog als Einheit sieht.

Näher auszuführen wären - was hier nicht möglich ist - vor allem folgende Punkte:

- das Publikum repräsentiert keineswegs ein ideales Israel ("Scharen" + Zöllner + Soldaten)
- die richtige Verhaltensweise angesichts des Zorngerichts ist ein sozial gerechtes Tun (teilen, nicht übervorteilen, sich begnügen).

c) Die 2. Sequenz:

3,15-18 Der Täufer weist über sich und seine Taufe hinaus auf den "Stärkeren", den Richter, auf dessen Gericht die Taufe des Johannes nur hindeutet.

3,19-20 Auf das Wirken des Täufers reagiert jetzt nicht das Volk, sondern der Tetrarch Herodes Antipas, indem er den unerwünschten Richter und Verkünder des kommenden Gerichts in seiner Justizvollzugsanstalt zum Schweigen bringt.

Die zweite Rede:

Die einleitenden Partizipialkonstruktionen προσδοκῶντος... διαλογιζομένων) zeigen expositionsartig den Anknüpfungspunkt der Rede: die irrige "Erwartung" des Volkes, mit Johannes sei der Messias da.

- προσδοκῶν - die religiösen Vorstellungen, wie sie wirklich sind, als handlungstreibende Kraft; vgl. Lk 1,21, Apg 28,6
- διαλογιζομένων - die verborgenen Gedanken, die mit dem Kommen Jesu kritisch aufgedeckt werden; vgl. Lk 2,34f

Überraschend ist dann, daß der Täufer zwar in der Rede diese "Erwartung" korrigiert und auf den anderen Richter verweist, aber dies nicht als dialogische Auseinandersetzung zwischen Täufer und Volk ausgeführt wird.

Erzählt wird vielmehr, daß der Täufer das "umgekehrte" Volk unmißverständlich darüber belehrt, auf wen es seine Erwartung richten soll, daß aber dieses Belehren des Volkes über den kommenden Richter gewaltsam unterbunden wird durch den ungerecht lebenden und jetzt ungerecht strafenden Tetrarchen Herodes Antipas.

d) Schluß:

3,21-22 Trotz des gewaltsamen Abbruchs der Tätigkeit des Täufers dadurch, daß Herodes ihn im Gefängnis einschließt, öffnet sich mit dem Wirken des Täufers der Himmel über dem ganzen Volk zur Mitteilung des Geistes auf den Sohn Gottes inmitten des Gottesvolkes.

Die zweite Sequenz ist also erzählökonomisch durchaus durch tragische Elemente bestimmt. Der Konflikt, der sich hier andeutet, hat aber - das ist erstaunlich und keineswegs selbstverständlich - nicht mit dem Verhältnis Gottes zu seinem Volk zu tun ("Zorn" etc.), sondern mit dem Widerstand der etablierten politischen Macht gegen die Forderung der toragemäßen Lebensweise, die der Täufer kritisch formuliert. Erzählerisch ist dafür gesorgt, daß die Willkür des Tetrarchen und die Strenge des angekündigten Feuer- und Geistgerichts eine klare Opposition bilden.

Ergebnis:

Das Wirken des Täufers wird in zwei kontrastiven Sequenzen zusammengefaßt: Während sich das Volk der Umkehrforderung öffnet, widersetzt sich der Herodianer. Das Fazit, das dann am Ende gezogen wird, ist eine betont positive Bilanz der Ergebnisse der Sendung des Täufers. --> Lk 1,16f.76-79!!

Lukas schildert das Wirken des Täufers also prinzipiell als eine ideal gelungene Vermittlung zwischen Gott und seinem Volk, obwohl die Sequenzenfolge alles andere als spannungsfrei ist:

- Am Anfang der Botschaft steht die Infragestellung der heilsgeschichtlichen Identität des jüdischen Publikums.
- Trotz betroffener Umkehr äußert das "Volk"(!) alsbald sein Mißverstehen der eschatologischen Vorgänge.
- Der Täufer wird gefangengesetzt aufgrund seiner Botschaft (weil er sie auch gegen die etablierte Instanz wendet). Es gibt eine Verweigerung "von oben".
- Im Unterschied zu Lk 1,5-23 beginnt sich der Himmel nicht über dem Tempel zu öffnen.

Damit ist abzusehen, daß die nun einsetzende Darstellung des Weges Jesu eine dramatische Entwicklung sein wird. Die ideale Ausgangssituation der Öffnung des Himmels über dem Gottesvolk zur Herabkunft des Geistes auf den verheißenen Messias ist, insgesamt gesehen, der Ausgangspunkt einer dramatischen "Fallhöhe".

Die Darstellung der Sendung des Täufers ist bezogen auf das "Volk" (V 21) und seine Hoffnung ("Erwartung"). Der dafür gesteckte Rahmen 3,1-6.23-38 betont die Universalität des Geschehens, das jetzt einsetzt. Auch darin ist Zündstoff enthalten, der für Dynamik im folgenden sorgt.

Die Korrespondenz der Rahmenelemente:

Der universalen Perspektive von Jes 40,6 entspricht der lukanische Stammbaum Jesu. Die Linie wird gerade nicht (diff Mt) über die davididischen Könige auf die Gegenwart hingeführt, sondern unter Umgehung der Königsreihe zurück über Abraham, den einen Träger des Segens für alle Völker, über Noah, den Empfänger der noachitischen Gebote, über Adam, den Urvater aller Menschen, auf Gott, der die Welt geschaffen hat in seiner Weisheit, mit der er sie jetzt am Ende aufsucht, um sie in seiner Weisheit zu retten. Dies alles ist Menschheitsgeschichte mit Gott, wenn auch der letzte Abschnitt dieser Geschichte ganz und ausschließlich die Sache ist, über die Gott mit seinem auserwählten Volk ins Gespräch eintritt.

2. Die Sendung Jesu nach Lukas 4

Die Figur des erwachsenen Jesus hat der Evangelist Lukas im Rückblick auf die Wirksamkeit des Täufers Johannes fast beiläufig eingeführt. Die eigentliche, sehr aufwendige Introduction ist Kapitel 4: der Bericht vom Anfang (vgl. antizipierend Lk 3,23) Jesu. Lk 4 besteht aus drei abgeschlossenen Episoden (vgl. die Gliederungsmerkmale jeweils am Anfang: 4,1.14.31):

Versuchung (4,1-13)

Auftreten in Nazareth (4,14-30)

Auftreten in Kapernaum (4,31-44)

Daß Lukas dabei eigenständig gegenüber seinen Quellen komponiert, kann hier nicht ausführlicher erörtert werden. Es genügt auf die Quellenlage grob zu verweisen:

Versuchung = Logienquelle

(par Mt 4,1-11)

Auftreten in Nazareth (setzt Mk 6,1-6 voraus)

Auftreten in Kapernaum (par Mk 1,21-39)

Besonders also die Kompositionsfigur ist originär lukanisch. Auf die Einzelgestaltung gehen wir wenigstens kurz ein.

a) Die Versuchung Jesu [Q]

Die Idee, Jesus am Beginn seines Wirkens einer "Probe" zu unterziehen, geht auf die Logienquelle zurück.

Der Vergleich mit Mt 4,1-11 ergibt vor allem, daß Luaks die Reihenfolge der drei Einzelszenen geändert hat: Am Ende steht die Tempelszene. Dadurch bekommt die Reihe eine Pointe, die der 1k KG entspricht: Der Tempel ist der Ort, den Jesus auf-sucht, weil er der (angemessene) Erscheinungsort der Weisheit Gottes in der Welt ist.

--> Sequenzen durchgehen

Paraphrase: Lk 4,1-13

Der Held wird einer 40-tägigen Probe¹ unterworfen. In drei exemplarischen Gängen hat er sich als der "Sohn" im Sinne der Erstrolle der Erzählung zu erweisen (V 1f).

1. Gang (4,3-4):

Gegen die Versuchung, das eigene Charisma zum Broterwerb einzusetzen, stellt Jesus eine andere² Basis, auf die sich sein Leben gründet.

2. Gang (4,5-8):

Gegen das versucherische Angebot, die Weltherrschaft zu den derzeit geltenden Bedingungen anzutreten, setzt Jesus den ausschließlichen Dienst für "Gott allein".

¹Qualifying test= erste Begegnung des Helden mit einer die transzendente Welt repräsentierenden Figur ("Stifter"). Die Bewährung erweist den Probanden als echten oder falschen Helden.

²Was gemeint ist, bleibt ausgespart.

3. Gang (4,9-12)

Gegen die Versuchung, die eigene Gottessohnschaft im Bereich des Jerusalemer Tempels durch eine Macht- und Protektionsdemonstration zu offenbaren, setzt Jesus den Verzicht auf eine Erprobung der Treue Gottes.

Damit ist vollständig definiert, was die Rolle der Erstfigur der Erzählung qualifiziert (V 13).

b) Jesus in Nazareth [ohne Vorbild]

Die Idee, Jesus dort beginnen zu lassen, "wo er aufgewachsen war" (4,16a), ist unverkennbar lukanisch.

Der Vergleich mit Mk 6,1-6 ergibt vor allem, daß Lukas sich am Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu mit der Frage nach dem Anknüpfungspunkt der Offenbarung Gottes in seinem eschatologischen letzten Boten (dem "Sohn") auseinandersetzt. Der Ik Jesus liest aus der Schrift und legt die Schrift eschatologisch-aktuell aus.

--> Sequenzen durchgehen

Paraphrase: Lk 4,14-30

Exp. Der Held kommt in seine Heimat.

Der Held nimmt den Schatz des gemeinsamen Hoffnungswissens und findet darin die Zusage,

S 1 daß ein Geistträger Gottes den geschlagenen Bürgern (Jersualems) die Wiederherstellung ihres Glücks verkünden wird.

Dafür findet er die Aufmerksamkeit der Leute.

Diese Zusage bezieht er auf die aktuelle Redesituation.

S 2 Dafür findet er den Beifall des Publikums.

Der Held deckt die damit geweckten tatsächlichen Erwartungen seiner Mitbürger auf und setzt dagegen den Auftrag prophetischer Sendung.

Dazu beruft er sich auf das normative Beispiel der Propheten Elia und Elischa.

S 3

Diese Absage führt in der aktuellen Redesituation zum Widerspruch.

Der Held verläßt seine Heimat, indem er sich dem tödlichen Zorn der Leute entzieht.

c) Jesus in Kapernaum [par Mk]

Die Idee, Jesus mit einem exemplarischen Tag vollmächtigen Wirkens in K. beginnen zu lassen, ist markinisch.

Allein die Tatsache, daß dieser Ort der zweite galiläische Brennpunkt ist (vgl. V 31!), zeigt die Eigenständigkeit des Lukas gegenüber Markus.

Dies ist zu betonen, weil im vordergründigen synoptischen Vergleich der Eindruck entsteht, Lukas habe hier fast alles von Markus übernommen. Wir verzichten auf den Einzelvergleich und gehen auch hier die Sequenzen durch

--> Sequenzen,

allerdings mit der Absicht, abschließend die entscheidende Frage zu stellen, welche Bedeutung dieser Tag in K. hat, wenn er nicht der erste, sondern der zweite exemplarische Auftritt Jesu ist.

Paraphrase: Lk 4,31-44

- 31f Der Held Jesus kommt in eine (andere) Stadt und macht Aufsehen mit seinem Machtwort.
- 33-37 Er trifft in der Synagoge auf die feindliche Gegenkraft und bekämpft sie. Der Gegner unterliegt / weicht, und die Leute bestaunen die Übermacht des Wortes, so daß der Ruf Jesu wächst.
- 38f Im Haus des Simon wird Jesus um Hilfe für die kranke Schwiegermutter Simons gebeten und bekämpft das Fieber, welches weicht, so daß die Frau rehabilitiert ist.
- 40f Abends wird die ganze Stadt Zeuge solcher siegreichen Kämpfe über Krankheiten. Dämonen kapitulieren vor dem Sohn Gottes und werden von ihm zum Schweigen gebracht.
- 42-44 Am nächsten Tag entzieht sich Jesus und wird von der Menge vermißt. Ihrem Versuch, ihn festzuhalten, widersetzt sich Jesus unter Berufung auf seine prophetische Sendung.
- So setzt er seine Mission in Judäa fort.

Rekapitulation

Die Sendung Jesu wird in einer kontrastiven Makrosequenz Nazareth - Kapernaum erzählerisch dargestellt und interpretiert.

Im einzelnen kurz wiederholen:

4,14-30

Summarium 14f

1 Szene: Synagoge (16a)

3 Sequenzen:

S 1 Verheißungswort
 weckt Erwartung

16b-20a
20b

4,31-44

Summarium 31f

1. Exorzismus in der Synagoge
33-37

2. Heilung im Haus der Schwieger-
mutter 38-39

S 2	Erfüllungsapplikation findet Beifall	21 22	3. Abendsummarium generalisiert 1. + 2. Szene 40-41
S 3	Aussage über prophet. Sendung trifft auf Widerspruch	28	
Schluß:	Verstoßung, Jesus entzieht sich	29 30	4. Jesus entzieht sich der suchenden Menge 42-44

Trotz aller - traditionsbedingten - Verschiedenheit ist die Parallelität der Episoden leicht zu erkennen. Um was für eine Parallelität aber handelt es sich?

d) Der Sinn der Kompositionsfigur

Entscheidende Beobachtung: die Kapernaum-Episode endet wie die Nazareth-Episode damit, daß Jesus sich entzieht, wenn auch unter unterschiedlichen Bedingungen:

Nazareth:

tödliche Gefahr, die aus der Frustration der Erwartung kommt, daß Gott seine Zusage an Israel auch an Israel (und an niemand sonst) erfüllen wird.

Kapernaum:

versucherische Bemühung, Jesus am Ort seines Wirkens festzuhalten.

Das Motiv des Sich-Entziehens ist in beiden Fällen Universalisierung der Sendung Jesu.

Der Unterschied:

In Nazareth geht es um das Verhältnis von Verheißung und Erfüllung, d.h. um das kulturelle Gedächtnis des jüdischen Volkes und seine eschatologische Bewährung als Identitäts-Mauer des Judentums.

In Kapernaum geht es um den Erweis der überlegenen Macht Gottes am Ende der Geschichte. Diese Macht national-eschatologisch festzuhalten, widerspricht der Sendung Jesu.

Damit ergibt sich auch der Zusammenhang mit der Versuchungsgeschichte: Der erste Redegang wirft die Frage nach der Existenzgrundlage des Gottesvolkes auf: Wovon lebt der Mensch?

Der zweite Redegang widerspricht der Hoffnung, daß das endzeitliche Gottesvolk ein Weltregiment führen wird. Dies entspricht dem Kapernaum-Programm.

Der dritte Redegang widerspricht der Erwartung, daß Gottes Offenbarung in spektakulärer Weise den Zion als angestammten Platz der Weisheit Gottes in der Welt bestätigen wird. Dies entspricht dem Nazareth-Programm.

Die Versuchungsgeschichte bildet mit den beiden exemplarischen Episoden N. und K. also insgesamt einen Entwurf der gesamten Sendung Jesu.

I. Hauptteil der Vorlesung

Die eschatologische Sammlung Israels - ein Bruch mit der religiösen Kultur des Judentums?

1. Die Komposition Lk 5,1-6,11

Der Stoff, den Lukas in der Komposition des 1. Galiläa-Zyklus "redigiert" hat, entspricht im ganzen den von Markus gebotenen fünf galiläischen Streitgesprächen.

Es ist zunächst zu prüfen, in welcher Weise Lukas auf die vorgegebene Komposition des Markus eingeht.

Dazu ein Überblick:

a) Die Komposition Mk 1,14-3,6 (= Kopie)

b) Die lukanischen Eingriffe in die markinische Komposition

1. Kapernaum I mk wird Nazareth gegenübergestellt.
2. Kapernaum II mk wird zu einem eigenständigen Zyklus verselbständigt.
3. Für die Kopfperikope verwendet Lukas Sondergut (par Joh 21,1-14). Die kompositorische Idee, einen Zyklus mit einer Jünger-Perikope zu eröffnen, entspricht dem Verfahren des Markus.
4. Die Platzierung der Kopfperikope trennt die Heilung des Aussätzigen (Mk 1,40-45) vom ursprünglichen Zusammenhang ab. Das bereits ist ein entscheidender Eingriff zu Lasten der mk Komposition. Positiv-konstruktiv erreicht Lukas damit eine ganz eigenständige Komposition im Bereich der markinischen 5 galiläischen Streitgespräche:

c) Die Kompositionsfigur des 1. lukanischen Galiläa-Zyklus: Lk 5,1-6,11

5,1-11	Der Fischzug des Petrus
--------	-------------------------

Zwei exemplarische Heilungen:

5,12-16 Heilung eines Aussätzigen	Heilung eines Gelähmten 5,17-26
-----------------------------------	---------------------------------

1. galiläisches Symposion 5,27-39	
3 Themen:	
1. Sendung Jesu (30-32)	
2. Essen + Trinken (33-35)	
3. Alt und Neu (36-39)	
6,1-5 Ährenraufen der Jünger	Heilung der verdorrten Hand 6,6-11

zwei exemplarische Sabbat-Konflikte

Lk 5,1-11

Der wunderbare Fischzug als Programm

Nach der Übersicht über die lk Komposition 5,1-6,11 (im Vergleich mit Mk) ist klar, daß Lk 5,1-11 eine Schlüsselperikope des lk DW ist.

Ein Blick in die Synopse zeigt, daß Lk 5,1-11 eine originäre Schöpfung des Lukas ist. (Basis: mk Rahmennotizen 1,16; 3,9; 4,1. Der mk Rahmen dient dabei gerade nicht der lk Komposition, sondern wird aufgelöst. - Joh 21 ist nicht die Vorlage von Lk 5,1ff.)

Im folgenden wird eine synchrone Analyse geboten. Das Schema Syntax-Semantik-Pragmatik ist dabei als Standard-Programm zu verstehen.

Syntax

1. Für die erzählerischen Verknüpfungen ist eine gewisse Regelmäßigkeit darin zu sehen, daß mit $\delta\epsilon$ begonnen und mit $\kappa\alpha\iota$ fortgeführt wird: 5,4-6a. 6b-7.8-11 (ohne Parenthese).
2. Nebensätze sind selten. Die Relativsätze verbinden zwischen Personen und Requisiten bzw. direkt zwischen Personengruppen.
Der Temporalsatz V 4a koordiniert zwei Phasen der erzählten Handlung.
Der mit $\omega\omicron\tau\epsilon$ angeschlossene erweiterte Infinitiv V 7 hat fast den Rang eines Konsekutivsatzes. Er schließt eine Reihe von Handlungszügen ab, auf die dann (V 8) eine Figur reagiert.
3. Substantivierte Infinitive und Partizipialkonstruktionen dienen der Unterscheidung von Handlung und Hintergrundgeschehen; so in der Exposition - alles geschieht auf dem Hintergrund des Hörens - und im Schluß - alles hat zu tun mit dem Wechsel zu Zugehörigkeit, der Aufgabe der bisherigen Requisiten.
Dazu kommen spezielle Differenzierungen zwischen Haupt- und Nebenaspekten der Funktionen von Figuren, z.B. V 8: "zu Füßen fallen" hat Vorrang vor dem Verb des Sagens ---> Betonung der Erschütterung.
Im übrigen kann ein part coni. vor allem Handlungszüge bzw. Teilhandlungen verbinden. Das wird hier in einigen Fällen durch Stichwortverbindungen besonders artifiziell betrieben (s. Exposition).

Semantik I: narrative Struktur

- A Exposition: Herstellung der Redesituation
Aus einer Lehr-Situation wird

Dazu werden Boote gefunden und eines davon beschlagnahmt.

eine andere Lehrsituation.

Beachtlich: der Einsatz der szenischen Mittel!

- B Episode mit 3 Szenen (aus je nur 1 Sequenz)
1. Jesus - Simon:
 Befehl: χαλάσατε Pl
 befolgt: χαλάσω Sg
 Ergebnis: aus Mangel¹ wird Fülle.

 2. Boot 1 und Boot 2:
 Exp.: Disäquilibrium = aus Fülle droht Schaden
 Signal: ἐλθόντας
 Hilfe kommt ἦλθον
 Ergebnis: aus Schaden wird doppelte Fülle

 3. Simon - Jesus
 Kniefall: Selbsterkenntnis ἀμαρτωλός εἰμί
 + Autorkommentar
 Zuspruch: Neubestimmung "Menschenfänger" ἔση

C Schluß: Nachfolge als Konsequenz aus der Lektion

Kommentar zur Semantik I

Die Pointe der Geschichte ist die Neubesetzung der Existenz des Petrus in der 2. Szene. Sie setzt die beiden Szenen davor voraus als eine erschütternde Erfahrung, auf die Petrus mit seinem Niederfallen reagiert (ιδών).

Was ist das für eine Erfahrung, und warum ist sie geeignet, Petrus/Simon zu erschüttern?

Gattung: Geschenkwunder

auffällig: das 1. Disäquilibrium (Mangel) wird heruntergespielt: Niemand hat Hunger und will die Fische essen. Auf dem 2. Disäquilibrium liegt also der Akzent: Die Netze zerreißen. Die Fülle ist nicht zu fassen, es sei denn in zwei Booten.

[--> V 2!!]

Die Requisiten haben didaktischen Symbolwert. Darauf wird besonders durch die Exposition hingearbeitet. Das Geschenkwunder ist eine Lektion:

¹keine entsprechende Exposition; muß erklärt werden

Das Thema ist: Handeln "auf dein Wort hin". Die Erfahrung ist die menschliche Möglichkeiten (= vergeblich arbeiten) unendlich überbietende, ja im Kontrast ver-nichtende (οὐδέν) Fülle der Macht, die im Wort Jesu liegt: Menschen zu sammeln so, daß "Netze" zerreißen und ein Boot nicht ausreicht, um sie aufzunehmen.

Semantik II:

- Leitmotiv - Technik (über die szenischen Elemente und die Requisiten)
- Vorstellungskreis "Fang"
--> ἄγρα - ζωγρῶν
Fische - Menschen
Hier werden die allegorischen Züge deutlich.
- Vorstellungskreis "Arbeit"
--> οὐδὲν ἐλάβομεν - συνέλαβον
nichts - viel
Hier werden soziale Zusammenhänge deutlich.
- Vorstellungskreis "Lehre"
--> λογος τοῦ θεου - ἐπὶ τῷ ρήματι σου
hören - tun
Dieses Thema hat eine integrierende Bedeutung.

Pragmatik

Wodurch wird das Interesse des Lesers aufrecht erhalten?

Die Handlung selbst ist in vielen äußeren Aspekten unbestimmt: Warum soll Simon plötzlich fischen? Das Frustrationsthema (V 5) kommt verspätet; und wenn die Fische gefangen sind, macht es nur Mühe, sie zu bergen; und wenn sie geborgen sind, braucht sie keiner. Wie kann man die übervollen Boote an Land ziehen? Und dann einfach weggehen?

Das 19. Jh. hätte hier viel zu rationalisieren und psychologisierend zu ergänzen gehabt.

Die Erstfigur wird zuerst aufwendig in Position gebracht. Aber was tut Jesus eigentlich in der Haupthandlung? Ist er beim wunderbaren Fang überhaupt anwesend? Wo befindet er sich, wenn Petrus ihm zu Füßen fällt?

Diese Fragen führen auf einen entscheidenden Aspekt der Leserlenkung: Sie geschieht hier wesentlich über die Zweitfigur (Simon):

Die Petrus-Rolle

A Die Exposition zeigt, wie Jesus im Alleingang ein Requisit der Arbeitswelt weisheitlich umfunktioniert.

Dieses Requisit gehört Simon. Über sein Arbeitsinstrument kommt Simon in die Geschichte, die vom Hören des Wortes Gottes handelt.

B1 Über die Dialog-Sequenz wird Simon zu einer exemplarischen Figur. An ihm wird ein Unterschied demonstriert: sich erfolglos abmühen - auf das Wort Jesu hin handeln.

--> Opposition Mangel - Fülle in Bezug auf das Tun dieser Figur (mit Wechsel von exempl. Sg. und Plural).

B2 Die Zweitfigur tritt zurück. Das "Problem" der Bergung ist ausschließlich als Gemeinschaftsaufgabe gesehen. Dabei liegt der Akzent auf der Sprengung des Ein-Boot-Prinzips. Das Zerreißen der Netze wird kompensiert durch das Füllen zweier/"beider" Boote.

B3 Dieser Vorgang wird von der Zweitfigur als Lektion verstanden, die Simon auf sich selbst bezieht.

Dabei kommt es zur dramatischen Opposition

"Bitte um Trennung" - "Bestimmung zum Sammeln"

εἰμί

ἔσθη

Im Verstehen des Vorgangs der Bergung der Fische bricht durch die Sicht der Zweitfigur der Kontrast zwischen göttlicher und menschlicher Sphäre auf.

Simon/Petrus als verstehender Schüler Jesu hat im Sinne der Leser-Lenkung eine pragmatische Schlüssel-Gewalt. Er ist es, der die entscheidende Grenze markiert und durchschaut, die im Vorgang des Hörens des Wortes Gottes überschritten wird. Er ist es, der die Bergung der Fische als grenzüberschreitenden rettenden Vorgang begreift, bei dem eine größere Gemeinschaftsaufgabe sich stellt als die des traditionellen Arbeitens. Er wird damit auch betraut, diese größere Aufgabe anzunehmen, in der er selbst der Gerettete und der Rettende sein wird.

Die Simon-Rolle wird aber angelegt über das Verstehen dessen, was durch das Wort geschieht. Verstanden wird die Situation des Menschen im endzeitlichen Prozeß der Sammlung, in der Gott die Menschen rettet.

Diese erkennende Pionier-Funktion des Simon bleibt für ihn tragend:

Apg 2,36 --> Pfingstrede (was Israel erkennen muß)

Apg 10,15 --> Kornelius (was Gott für rein erklärt, sollst du nicht als unrein betrachten)

Apg 15,9 --> Apostelkonzil (Gott macht keinen Unterschied zwischen Heiden und "uns", indem er die Herzen reinigt durch Glauben)

Der Reiz der Fischzug-Erzählung liegt für den Leser des lk DW darin, daß die eigentliche Tragweite der ersten Jünger-Perikope in der symbolischen äußeren Handlung überhaupt nur andeutungsweise erscheint, aber in der radikalen Verstehens-Reaktion des Simon bereits auf einen explizit theologischen Punkt gebracht wird: Was jetzt beginnt, ist die rettende Sammlung der "Sünder", wobei "Sünder" eine Kategorie der Soteriologie ist. Im Kontext dieser soteriologischen Anthropologie wird eine Zukunft entworfen, die über die traditionelle Identität des Judentums hinausgreift auf eine Rettung, bei der "beide Boote" sich füllen werden. Spätestens auf dem Apostelkonzil wird klar, was damit angedeutet wird.

2.2 Lk 5,12-16: Reinigung von Aussatz - eine Demonstration an die Adresse der Priester

Nach der programmatischen Eröffnung Lk 5,1-11 folgt Lukas zunächst dem Mk-Faden. Wir werden jetzt erstmals ausgiebig von der Möglichkeit des synoptischen Vergleichs profitieren.

- a) Wir gehen so vor, daß wir zuerst die Veränderungen feststellen, die Lukas "redaktionell" an der Mk-Vorlage vornimmt.
- b) Im zweiten Schritt beschreiben wir, welche gegenüber Markus veränderte Erzählstruktur durch die einzelnen Änderungen zustande gekommen ist.
- c) Im dritten Schritt wird der Stellenwert der lk Erzählung im Zusammenhang von Lk 5 bestimmt.

a) Redaktionelle Veränderungen gegenüber Mk 1,40-45

α) Szenische Eröffnung:

Mk 1,40 beginnt ohne szenische Mittel direkt mit dem Auftreten des Hilfebedürftigen. Dies kann Lukas so kaum übernehmen, weil die Fischfang-Perikope - im Unterschied zu Mk 1,38f (par Lk 4,43f!!) - keinen Anknüpfungspunkt für eine Stadt-Episode bietet.

Wie wichtig Lukas die Eröffnung ist, zeigt die Parallelität von 5,12a gegenüber 5,17.18: Hier werden zwei paradigmatische Episoden parallelisiert (έν μιᾷ τῶν πόλεων - έν μιᾷ τῶν ἡμερῶν).

β) Einführung der Zweifigur: Lukas tilgt das Mitleid-Motiv Mk 1,41. Dafür läßt er die Attribute und Gesten des Hilfsbedürftigen hervortreten:

- ein Mann voll Aussatz,
- der Jesus sieht und dann
- auf sein Gesicht fällt, um seine Bitte vorzutragen.

Auf die Parallelität zu Lk 5,8 (Simons Bitte) kommen wir zurück.

γ) Die Bitte sowie die sofortige Gewährung samt Heilung entspricht im übrigen wörtlich der Mk-Vorlage - bis auf eine weitere gravierende Auslassung: Der Erzähler Lukas verzichtet darauf, die Heilung des Aussätzigen als Reinigung zu konstatieren. Dieses Thema spart er aus, um es erst in der folgenden Anweisung Jesu unico loco zu plazieren.

δ) Die Anweisung, mit der Jesus den Geheilten entläßt, verliert in der 1k Fassung alle Härten. (Bei Markus wird der Geheilte vom erregten Wundertäter wie ein Dämon "ausgetrieben"!)

Das Schweigegebot (= Redeverbot) wird zur indirekten Rede herabgestuft. Als direkte Rede erscheint jetzt nur noch das positive Gebot, sich gemäß Lev 14,1ff zu verhalten.

Lev	14,2-9	Feststellung der Reinheit und Vogel-Opfer
	10-20	Speise- und Brandopfer am 7. Tag
	21-31	Vorschriften für Arme

Der normative Aspekt wird betont durch καθὼς (statt mk ἄ) προσέταξεν Μωυσῆς.

ε) Bei Markus übertritt der Geheilte das Redeverbot Jesu. Der Gang zum Tempel wird dadurch obsolet. - Bei Lukas dagegen wird der Gang zum Tempel unter Wahrung des Schweigens vorausgesetzt. "Und dennoch" (δὲ) macht "das Wort über ihn" immer mehr die Runde. Vgl. die inclusio V 14 καὶ αὐτός + Redeverbot - V 15 mit δὲ gegenübergestellt das Wort περὶ αὐτοῦ.

ς) Bei Markus führt die Übertretung des Redeverbots durch den Geheilten dazu, daß Jesus sich nicht mehr öffentlich in Städten zeigen kann. Deshalb muß er sich verbergen. Trotzdem kommt man zu ihm. - Bei Lukas wird Jesus kein Outlaw. Trotz seiner gesetzeskonformen Verhaltensweise verbreitet sein Ruf sich weiter und zieht die Scharen an. Aber denen entzieht er sich im Gebet.

- η) Der Ruf, den Jesus genießt, ist der des heilenden Verkünders, dem man zuläuft, "um zu hören und von seinen Krankheiten geheilt zu werden" (V 15). Damit wird der paradigmatische Charakter der Heilung des Aussätzigen abschließend erneut betont.
(Übrigens bezieht sich ὁ λόγος in Mk 1,45 nicht auf den Ruf Jesu, sondern auf die Heilung des Aussätzigen als Ereignis, das verhindert wird.)

b) Die narrative Struktur von Lk 5,12-16 im Vergleich zur Mk-Vorlage

Was Lukas erzählt, ist nicht die Summe aller Veränderungen an der Mk-Vorlage, sondern die ganze Episode, wie er sie erzählt. Der Stellenwert der Veränderungen wird erst klar im Funktionsgefüge der von Lukas erzählten Geschichte:

Exposition (Zeilen 1 und 2)

Zuordnung eines exemplarischen Szenarios "Stadt" zu einem theologisch erheblichen Befund (καὶ ἰδοὺ): ein Mensch in der völligen Determinierung durch Aussatz, das kultisch von Gott und anderen Menschen (= der Kultgemeinde) trennende Disäquilibrium.

[ohne Parallele bei Mk]

1. Sequenz:

Mk 1,40-42 // Lk 5,12b-13

Die Heilungsbitte und ihre Gewährung (Stichwortverbindungen!) mit dem positiven Schluß.

<p>Akzent: christologisch Mitleid des Charismatikers überwindet die Grenze zwischen Rein und Unrein.</p>	<p>Akzent: anthropologisch Die Geste dessen, der Jesus sieht, betont den Abstand zwischen Mensch (ανθρωπος) und κύριος).</p>
--	--

2. Sequenz:

Mk 1,43f Verbot + Gebot

45 Übertretung

Isolation als Ergebnis (die dennoch nicht durchzuhalten ist).

Absurder Rollentausch: der Geheilte wird zum Konkurrenten des Charismatikers, der Charismatiker ist anstelle des Geheilten der "Aussätzige".

Ganz anders Lukas:

5,14 Selbstverordnete Zurückhaltung Jesu macht den Vorgang zu einem Zeichen an die Adresse der Priester.

5,15 Trotzdem wird das Zeichen von allen verstanden.

Entscheidend ist, daß die Geschichte bei Lukas - im Gegensatz zu Markus - nicht ins Tragische umschlägt. Die 2. Sequenz bringt die 1. Sequenz ans Ziel: Der Anspruch Jesu wird sichtbar. Dies geschieht in restloser Treue Jesu zu Tempel und Gesetz. Aber wieder sind es die Scharen, die auf Jesus positiv reagieren. Daß dabei Vorbehalte bestehen, macht Lukas wieder - wie am Ende der Kapernaum-Episoden 4,42-44 diff¹ Mk 1,35-39! - dadurch deutlich, daß Jesus sich - diff Mk 1,45! - eben diesen Scharen entzieht.

Insgesamt also keine tragische Episode, wohl aber ein verhaltener Schluß.

c) Der Zusammenhang mit Lk 5,1-11

Der Stellenwert der Episode von der Heilung des Aussätzigen ist bei Lukas völlig dem bei Markus konträr: Bei Markus endet so der 1. Galiläa-Zyklus, und zwar tragisch (wie der 2. Galiläa-Zyklus, vgl. 3,1-6). Bei Lukas geht es darum, das in der Fischfang-Episode begonnene Programm in einer ersten paradigmatischen Heilungsgeschichte zu konkretisieren:

Die kontrastive Parallelität der Bitte des Simon und der Bitte des Aussätzigen zeigt, um was es in der großen Sammlung geht, für die das Fischfangen das Symbol ist: um die Sammlung Israels aus seiner vollständigen Distanz von Gott und der Heiligkeit Gottes.

5,8 ἰδὼν δὲ προσέπεσεν Bitte um Trennung ἀμαρτωλός κύριε - Anrede	5,12b ἰδὼν δὲ πεσών... Bitte um Reinigung (πληρηγὸς λέπρας) κύριε-Anrede
--	---

Dem entspricht die Akzentuierung beider Episoden. Hier geht es um den menschlichen Adressaten der Sendung Jesu. Simon/Petrus ist der exemplarisch verstehende Jünger, der an sich selbst erkennt, welches Israel es zu sammeln gilt.

Die Aussätzigen-Heilung bringt einen weiteren Aspekt ins Spiel: Die Sammlung Jesu bezieht sich auf das Israel, das Sühne und Reinigung bisher erfahren hat als das sich im Tempel vor Gott einfindende Gottesvolk. Darauf geht die Sendung Jesu ein.

¹Mk 1,35-39 sind es die Jünger, die Jesus zurückholen wollen!

Die erste der beiden exemplarischen Heilungen ist ein Signal an Tempel und Priesterschaft. Dies ist kein Zufall. Im Tempel beginnt überhaupt die διήγησις, die Lukas erzählt (1,5ff). Hier ist auch der Bezugspunkt für den Beginn von galiläischen Zyklen, die szenisch weit ab von Jerusalem spielen. In dieser Hinsicht entwickelt Lukas einige Virtuosität: Jerusalem und seinen Tempel als geheimes Zentrum der ganzen von ihm erzählten Geschichte nie in Vergessenheit kommen zu lassen.

Es ist klar, daß Lukas mit seiner Aussätzigenheilung nicht gegen den Tempel polemisiert. Jesus ist (wie seine Jünger, die Urgemeinde, Jakobus und Paulus) durch den selbstverständlichen Respekt vor dem Tempel und dem Gesetz gekennzeichnet. Wohl aber deutet sich hier wie bereits Lk 1,5ff eine kritische Sicht des Tempels und der Priesterschaft insofern behutsam an, als der Ort der Heilung in Lk 5,12-16 nicht der Tempel ist - was der Erzähler Lukas rücksichtsvoll unausgesprochen läßt - und umgekehrt der Tempel in Lk 1,5ff und Lk 2,22ff.41ff primär nicht ein Ort der Sühne, sondern der Offenbarung und Erkenntnis (bzw. des Nichtverstehens) ist. Der Kult ist in der Sicht des Lukas vor allem Ausdruck der Hoffnung Israels, die in Gottes Offenbarung ihre Antwort findet (vgl. Apg 26,6f).

Dem entspricht die Perspektive von Lk 5,12-16: Letztlich geht es darum, am Beginn des galiläischen "Fischzugs" Jesu klarzustellen, daß der Tempel der Ort ist, an dem das Tun Jesu zur Offenbarung wird.

2.3. Lk 5,17-26:

Sündenvergebung - eine Demonstration an die Adresse der Toralehrer

2.3.1. Die Heilung des Gelähmten Mk 2,1-12 diachron:

Kurz- und Langfassung (ohne Struktur) Gattungsfragen

2.3.2. Synoptischer Vergleich:

- a) Sequentielle Struktur
Ergebnis: übereinstimmend (formal)
- b) Redaktionelle Veränderungen
(unter Hervorhebung der strukturell relevanten)
 - α) Neuordnung der Figurenkonstellation
 - β) Behandlung der Drittfiguren
 - γ) Profil der "Gegner"

- δ) Profil der Rolle Jesu
- ε) Stilisierung der Handlung als Diskussion bzw. Belehrung der Lehrer Israels (Thema-Rhema)
- c) Lk 5,17-26 als strukturierte Erzählung (übergehen!!)

2.3.3. Lk 5,17 - 26 als Einheit im lk Kontext von 5,1-6,11

[S 23a/b]

- zu 2.3.1. s. Textblatt I
- zu 2.3.2. Synoptischer Vergleich
- zu a) s. Textblatt II
- zu b) Redaktionelle Veränderungen

α) Mk 2,1-12 ist eines der überzeugendsten Beispiele für die Möglichkeit literarkritischer Operationen am Mk-Text: V 6 werden nachträglich neue Figuren in die Erzählung eingeführt. Dies ist eines von mehreren Indizien dafür, daß Markus eine vormk Tradition redaktionell erweitert hat.

Lukas hat diese auffällige Spannung völlig beseitigt, indem er die Pharisäer und Gesetzeslehrer als Figurengruppe sofort in der Exposition einführt, und zwar als Zweitfiguren (Antagonisten) der gesamten Episode.

Lukas vergißt ihre Erwähnung auch im Schlußteil nicht: vgl. V 25 ἀναστὰς ἐνώπιον αὐτῶν (diff Mk V 12).

Diese redaktionelle Bearbeitung bedeutet aber mehr als nur eine formale Glättung. Da Lukas das Zusammenkommen der Menge (Mk 2,2) in der Exposition tilgt, erscheinen die Toralehrer als sein eigentliches Publikum. Damit entsteht eine Szenerie, die hinsichtlich der Figurenkonstellation an Lk 2,46 erinnert: an das Erscheinen Jesu als der Weisheit Gottes inmitten der Lehrer Israels im Tempel in Jerusalem. Auf diesem Hintergrund ist die Erwähnung Jerusalems in der lk Exposition interessant.

(Daß die mk Zuordnung zu Kapernaum gestrichen wird, hat mit der Dekomposition des gesamten Mk-Rahmens in 5,1-6,11 zu tun. Vgl. Abschnitt I.1. dieser Vorl.)

Exposition und Schluß sind also weitgehend von der lk Konzeption bestimmt (dazu unter c weiteres).

β) Konsequenzen aus der veränderten Figurenkonstellation:

Lukas vermeidet es, den Geheilten zum Dialogpartner Jesu zu machen (Mk 2,5 τῷ παραλυτικῷ wird getilgt (Lk 5,20); dasselbe Mk 2,9 diff Lk 5,23. Der Dialog wird also zunächst ausschließlich zwischen Jesus und den Lehrern geführt. Umso schärfer wirkt dann die Wende hin zum Gelähmten beim Heilungswort (Lk 5,24 par Mk). Aber auch das bleibt in dem von Lukas gesetzten Rahmen der Figurenkonstellation: Der Geheilte steht auf ἐνώπιον αὐτῶν (= der Lehrer). Die Heilung ist die andere Sprache, die Jesus im Dialog mit den Lehrern verwendet. Die Heilung ist eine "Lektion".

- γ) Veränderungen des Profils der "Gegner": Allein die Tatsache, daß Lukas die Pharisäer und Gesetzeslehrer in der Exposition einführt, läßt sie in einem gegenüber Mk günstigeren Licht erscheinen, weil sie den Ablauf der Erzählung nicht "stören", sondern immer schon die Partner (Kollegen) Jesu sind.

Innerhalb der Einzelepisode entspricht dem der gegenüber Mk 2,6 geglättete Neueinsatz Lk 5,21: Die Lehrer "beginnen, sich Gedanken zu machen" und reagieren damit eher professionell auf den Satz, den Jesus gerade formuliert hat.

Wer darf und kann so reden? Das ist eine sachl. Frage! (s.u.)

Getilgt wird hier auch das belastende ἐν ταῖς καρδίαις αὐτῶν (Mk 2,6). Erst wenn Jesus die Lehrer anredet, gibt er zu erkennen, daß er in den Herzen lesen kann. Das ist aber nicht der Hauptaspekt. Wichtiger ist Lukas, daß Jesus "die Gedanken" lesen kann (τοῦς διαλογισμοὺς V 22a: das Nomen anstelle des Verbs in Mk 2,8). Die "Gedanken" der Lehrer werden also aufgedeckt. Sie stehen zur Diskussion. Selbstverständlich werden sie nicht akzeptiert. Aber der Unterschied zu Mk ist klar: dort werden die Gegner widerlegt, nicht nur ihre Gedanken. Lukas objektiviert also den Konflikt, macht ihn zum Streit über Gedanken, Sätze und Lehrauffassungen.

Was die Gegner denken, hat bei Mk 2,7 die Form eines Vorwurfs (τί), der von Jesus mit einem Gegenvorwurf (τί 2,8b) gekontert wird. Bei Lukas stellen die Lehrer eine Frage: "Wer ist dieser (τίς), der..." Die Frage nach dem Recht des Lehrers Jesu steht dabei parallel zur rhetorischen Frage: "Wer (τίς) kann Sünden vergeben...?" Auch in der Lk Fassung sind diese Fragen selbstverständlich vorwurfsvoll. Aber sie sind zunächst sachliche Fragen.

So ergibt sich ein geschlossenes Bild: Die "Gegner" Jesu sind vor allem als Lehrer gekennzeichnet, die von Jesus in einen Lehrstreit über Sündenvergebung verwickelt werden. Daß sie am Ende unterliegen, wie es die Gattung vorsieht, liegt daran, daß Jesus nicht nur mit "dogmatischen" Argumenten streitet. Ob die Pharisäer und Schriftgelehrten das Wunderargument akzeptieren, bleibt offen.

δ) Veränderung des Profils Jesu

Bei Markus erscheint Jesus am Beginn seines Wirkens als Lehrer, der eine "neue Lehre" vertritt, und zwar "in Vollmacht" und "nicht wie die Schriftgelehrten" (1,22.27). Diese Vollmacht übt Jesus 1,21ff gegenüber den Dämonen aus, 2,1ff ("wieder" in K.!) erstmals gegenüber menschlichen Gegnern, denen er mit derselben Härte gegenübertritt wie den Dämonen, mit dem Unterschied nur, daß er paradoxerweise die menschlichen Gegner nicht so definitiv in die Flucht schlägt, wie er die Dämonen austreibt und der Herrschaft Gottes unterwirft. Der Jesus von Mk 2,1-12 ist jedenfalls zuerst ein vollmächtiger Vollstrecker der pneumatischen Kraft Gottes. Daß Lukas dieses Bild so nicht akzeptiert, wird an einigen Details sichtbar:

Mk 2,8 "erkennt" Jesus "in seinem Geist", daß er es mit Gegnern zu tun hat. Dies ist eine Analogie zu Exorzismen, in denen die gegeneinander kämpfenden Geister sich kongenial gegenseitig identifizieren (vgl. 1,24.34). Das ἐν τῷ πνεύματι οὐτοῦ tilgt Lukas (5,22). Daß Jesus Gedanken lesen kann, zeigt zwar, daß er auch bei Lukas als Charismatiker handelt, aber nicht in einer kämpferischen Form, bei der der Antagonist als "Feind" durchschaut wird. Im Rückschluß besagt dies: die lk "Gegner" Jesu sind "falsche Helden". Dazu später.

Das Charisma Jesu wird in dieser¹ Exposition (V 17) nicht als "Geist" bezeichnet, sondern als δύναμις zu heilen. Diese δύναμις wird dabei als δύναμις Κυρίου (= Gottes) bezeichnet, die gerade präsent ist, so daß die folgende Handlung geschehen kann. Gott erscheint indirekt um den "Helden" für die Episode mit der besonderen Gabe auszustatten, die zu dieser Lektion vor den Lehrern erforderlich ist. In einem Vorgang, bei dem Jesus der Lehrer der Lehrer ist, ist zugleich himmlische Protektion im Spiel. Damit ist der Abstand zum mk ἐξουσία-Christus deutlich, auch wenn der markinische Jesus ebenfalls ein Lehrer ist. Der lk Jesus ist ein Lehrer mit besonderen Fähigkeiten, die es lohnend machen, daß gewöhnliche Lehrer herkommen, um etwas dazuzulernen.

ε) Es wurde oben bereits gesagt, daß das Wunder bei Lukas im Zusammenhang einer akzentuiert inhaltlichen Auseinandersetzung steht, also bei Lukas nicht als Waffe zur Durchsetzung eines Anspruchs Jesu erscheint, sondern primär als andersartiges Argument, um den umstrittenen Satz Lk 5,20b einsichtig zu machen.

Der entsprechende Satz wird auch bei Markus inhaltlich diskutiert, oder besser: abgelehnt. Hierin unterscheiden sich die Fassungen nur geringfügig (mk εἰς versus lk μόνος). Aber der

¹Anders Lk 4,18

bestrittene Satz wird bei Markus mit einem performativen Präsens formuliert (ἀφίενται), bei Lukas dagegen mit einem konstatierenden Perfekt (ἀφέωνται). Der mk Jesus vollstreckt Sündenvergebung, der lk Jesus belehrt die Lehrer über Sündenvergebung. (Übrigens benutzen beide das passivum divinum. Anders wäre der Streit um die Vollmacht des Menschensohnes nicht zu gewinnen.)

Fazit: der lukanische Jesus bleibt Lehrer, auch wenn er heilt und sogar wenn er die Vergebung der Sünden aussagt.

Das "Lernziel" formulieren Mk 2,10 und Lk 5,24 in einem fast identischen Finalsatz. Aber die Wortstellung ist in entscheidenden Punkten geändert:

Mk: ὅτι ἐξουσίαν ἔχει ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου

Lk: ὅτι ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐξουσίαν ἔχει

Mk: ἀφιέναι ἁμαρτίας ἐπὶ τῆς γῆς

Lk: ἐπὶ τῆς γῆς ἀφιέναι ἁμαρτίας

Die ungewöhnliche Wortstellung bei Markus wird von Lukas "geglättet". Der sachliche Unterschied, der dadurch eintritt, ist erheblich:

Markus macht eine Aussage über "die Vollmacht des Menschensohnes" (= Thema). Dieses Thema läuft seit Mk 1,21 unter dem Stichwort ἐξουσία. Ab jetzt wird es präziser gefaßt als "Vollmacht des Menschensohnes" (vgl. 2,28: Herr "auch" über den Sabbat).

Die Aussage (Rhema) zu diesem Thema ist in 2,10: Er hat sie zur Vergabung der Sünden auf der Erde, wo niemand Sünden vergeben kann außer ihm.

Lukas macht eine Aussage über "den Menschensohn" (= Thema). Dieses Thema ist überhaupt neu im lk Zusammenhang. (Jesus wurde bisher wiederholt als "Sohn Gottes" bezeichnet (1,35; 4,3.9.41), aber noch nie als "der Menschensohn" oder in Parallelität zu diesem bezeichnet.

Die erste Aussage zu diesem neuen Thema ist das Rhema mit 3 Elementen:

1. M. hat eine besondere Vollmacht.
2. Diese Vollmacht wird auf der Erde ausgeübt.
3. Das ist höchst erstaunlich (παράδοξον, vgl. den Chor-Schluß), weil die Sache, zu der auf Erden die Vollmacht gegeben ist, Gottes eigenes Handeln ist: die Vergebung von Sünden.

Erst mit dem Stichwort "Sünde" ist der Skopus der Aussage über "den Menschensohn" erreicht.

(Zum Vergleich: Bei Markus ist erst mit dem Stichwort "Erde" der Skopus der Aussage über "die Vollmacht des Menschensohnes" erreicht. Es geht um das Ausüben, Vollstrecken hier auf der Erde.)

Für Lukas kommt es darauf an, daß es jemand gibt, der heute schon Sünden vergeben kann und Sündenvergebung als Gottes Erbarmen sichtbar macht.

Eine direkte Identifikation Jesu mit dem Menschensohn liegt hier (diff. Mk!) ohnehin nicht vor. Jesus heilt. Dazu hat er "heute" die δύναμις κυρίου (= Gottes). Das befähigt ihn, Gottes Handeln heute darzustellen. Im übrigen ist es ein Handeln, das Gott "dem Menschensohn" überläßt, Jesus als dem wiederkommenden Richter. Das Thema ist hier noch nicht zu entfalten.¹

Gott vergibt im Himmel. Der Menschensohn vergibt auf der Erde. Jesus zeigt es heute.

c) Lk 5,17-26 als strukturierte Erzählung

V 17

Die Exposition: völlig abweichend von Mk, aber abgestimmt auf Lk 5,12:

<u>καὶ ἐγένετο</u>	+	szen. Element (Tag)
= Figuren der Handlung	+	Jesus (lehrend)
	+	Pharisäer u. Toralehrer (sitzend) als repräsentatives Publikum aus lauter Kollegen
	+	Dynamis

V 18a

καὶ ἰδοὺ: Disäquilibrium

Das Auftreten weiterer Figuren wird wieder stilisiert als das In-Erscheinung-Treten eines theologisch relevanten Befundes: ein "Mensch" in seiner Schwäche, die später theologisch als Ausdruck seines durch Sünde gestörten Verhältnisses zu Gott interpretiert wird.

Die Handlung besteht (wie bei Markus) aus 2 Sequenzen; die strukturellen Unterschiede sind also eher in der Differenzierung der Semantik dieser Sequenzen zu erkennen:

1. Sequenz: 5,18b-20

Die Träger suchen den Weg zu Jesus;

nach vergeblicher Suche und gefundenem Umweg

setzen sie den G. vor Jesus hin.

¹Präzisiert wird ab Kapitel 17 (vgl. 17,22-25).

Die erfolgreiche Suchbewegung der Träger beantwortet Jesus mit der Feststellung der Sündenvergebung.

Auffälligkeiten:

die "weisheitliche" Stilisierung der Annäherung an den Wundertäter als "Suche" nach dem Weg zu Jesus.

die anthropologisch-soteriologische Form der Anrede "Mensch" in Entsprechung zur Exposition.

Damit wird auf das Verhältnis Gott - Mensch abgehoben. (Bei Markus ist τέκνον eher auf das Verhältnis Jesu zum Kranken bezogen).

2. Sequenz: 5,21-25

Diese Sequenz ist in ihrer komplizierten Struktur belassen, die Markus vorgibt:

V 21

Die Antagonisten problematisieren das Wort Jesu über die Sündenvergebung. Der Form nach geschieht dies durch eine Frage (diff. Mk).

Die Frage beantwortet Jesus.

Der verbale, akademische Teil der Antwort hat die Form einer Kollegenschelte. Im Gegensatz zu Mk behandelt Lukas die "Gegner" Jesu als inkompetente Lehrer, die eine Lektion erhalten. "Falsche Helden" im weisheitl. Sinn sind sie: Toren im Vergleich zu der hier redenden Gestalt, in der Gottes Weisheit und Kraft offenbar wird.

Der im wesentlichen unakademische, nur zur Hälfte verbale zweite Teil der Antwort ist das Wunder der Heilung,

strukturiert als Unter-Sequenz:

Befehl (= Heilungswort)

Ausführung (= Demonstration d. Heilung)

Dabei ist klar, daß diese Untersequenz die Ausgangsfrage "Wer ist dieser" (V 21) beantwortet. Die Antwort steckt im überleitenden Finalsatz: der Menschensohn. Die "törichten" Gedanken machen dieses Thema hier erforderlich.

Das eigentliche Thema der Erzählung insgesamt ist die Vergebung von Sünden des Menschen. Die wird hier vor den Augen der Lehrer demonstriert.

Die Formulierung des Schlusses V 26 enthält viel Lukanisches. Furcht und Freude finden theologisch Ausdruck im Staunen über das, was man "heute" gesehen hat (= Handeln Jesu), und im Lob Gottes, dessen Handeln im Handeln Jesu sichtbar

geworden ist. Das Wort παράδοξα hält gerade am mono-theistischen Bekenntnis (V 21: εἰ μὴ μόνος ὁ θεός) fest. Man hat etwas gesehen, das unglaublich ist für jeden, der an den einen Gott glaubt: daß dieser Gott heute einem Sünder sein Erbarmen geschenkt hat.

2.3.3. Lk 5,17-26 als Einheit im Kontext von Lk 5,1-6,11

Wichtig ist die konsequente Parallelisierung der beiden Wundergeschichten:

- formale Angleichung der Expositionen
- Adressierung an repräsentative Autoritäten (Priester - Lehrer)
- Bezug beider Erzählungen zum Tempel bzw. zu Jerusalem:
Wichtig ist die szenische Anspielung auf Lk 2,46 in der Lehrer-Episode
- Parallelisierung von Krankheiten unter dem Aspekt von Unreinheit und Sünde (kultische - ethische Disqualifikation) des Menschen in seinem Verhältnis zu Gott
- Qualifizierung des Handelns Jesu: Lehre und Heilung (vgl. das Schluß-Summarium Lk 5,15b) sind die zwei Seiten der einen Sprache Jesu, in der er Gottes gegenwärtiges Handeln darstellt.
- Dem entspricht die hintergründige weisheitliche Bestimmung des Rollenprofils Jesu, der von den Kranken "gesucht" wird und von inkompetenten Lehrern nicht verstanden wird.
- Das Projekt der Sammlung (5,11ff) ist die Befreiung des Volkes zu einem versöhnten Gottesverhältnis, das Jesus als Projekt Gottes sichtbar macht.

lk Verständnis der Sendung Jesu

als "Sammlung" Israels

hängt auch zusammen mit der Vorstellung, daß Israel (wie das eschatolog. Volk Gottes) eine Schöpfung Jahwes ist

- Wassermann 200f

Erst auf diesem Hintergrund ist der Sünden-Begriff bei Lk ab 5,1 richtig zu gewichten:

Sünde als Zerstörung des Volkes als des Geschöpfes Gottes wird durch die Reintegration der Sünder überwunden.

Die Sammlung eines Gottesvolkes aus Sündern ist die Wiedererschaffung des Gottesvolkes aus dem Todesverfall.

- Dieses Projekt gilt 5,1ff als eben beginnend, keineswegs zum Scheitern verurteilt. Die künftigen Konflikte deuten sich zwar an. Aber noch wirbt Jesus um die Zustimmung von Priestern und Toralehrern.

Komposition:

Es folgt das erste Symposion:

Eine typisch lukanische Kompositionsform, die Jesus als einen Lehrer charakterisiert (-> Platon u.a.).

2.4. Lk 5,27-39 Das Symposion bei Levi

2.4.1. Die "Vorlage" Mk 2,13-17.18-22

2.4.2. Synoptischer Vergleich (Textblatt 1)

Sequentielle Struktur¹

Ergebnis:² Lukas arbeitet die mk Szenenfolge (3 Szenen) um zu einem Symposion.

Die wesentlichen Mittel dabei sind:

- Glättung des Übergangs von der Berufung des Levi zur Mahl-Szene. Die Berufung des Levi wird zur Exposition der gesamten folgenden Szene bis 5,37.
- Einarbeitung der Chrie über Fasten (Mk 2,18-22) in die vorausgehende Tisch-Szene als Sequenz.
- Konsequente Anpassung der Figurenkonstellation: Die Antagonisten sind (wieder; vgl. Lk 5,17ff) von vornherein die Pharisäer. Das mk Summarium Mk 2,13 mit der Situation der Lehre an die Volksmenge wird getilgt.

2.4.3. Das Symposion als Erzähleinheit interpretiert: s. Textblatt 2

1. Szene: (5,27f) = Sequenz

Der Ortswechsel macht auf die ganz neue Figurenkonstellation aufmerksam: Der Zöllner Levi wird als notorischer Sünder von Jesus "eingesammelt". Dabei macht er eine bestimmte "Karriere":

2. Szene: Expos.: (5,29)

¹Ich verzichte auf eine gesonderte diachrone Auswertung der redaktionellen Einzelheiten!

²s. Textblatt 3!

Das Verlassen des Berufes führt hier nicht zum Armenhaus. Aus dem Geldeintreiber wird ein großer Herr, der sein Haus zum Ort der Sammlung von seinesgleichen macht. [diff. Mk: Jesus zieht Sünder an]

Wieder eine typische Technik des Lukas: Die Figurenkonstellation qualifiziert die folgende Handlung. Am Tisch sitzen jetzt "Zöllner und andere", und zwar die Pharisäer mit ihren Schriftgelehrten. Wird das gutgehen?

1. Sequenz:

Nicht der Erzähler interpretiert die Situation (= Mk!), sondern die Pharisäer. Sie unterstellen den Zusammenhang von "Zöllner und Sünder", und zwar ohne Beachtung der Umkehr-/Nachfolge des Levi. --> [Reintegration, Restitution]

Sie verstehen also die Situation falsch.

Sie wissen nichts von Lk 5,1-11.

Die Antwort Jesu belehrt sie darüber.

2. Sequenz: Das Gespräch geht weiter (diff. Mk!):

Die Gesprächspartner Jesu verhalten sich konstruktiv, indem sie dieselbe Situation unter einem neuen Aspekt religiös-ethisch problematisieren:

Jetzt geht es nicht um die Zusammensetzung der Tischgesellschaft, sondern um ihr Verhalten im Vergleich mit anderen Gruppen (wie bei Markus).

Der Vergleich richtet sich (diff. Mk!) auf die gesamte Gemeinschaftskultur der Gruppen:

Johannes + Phar.:

Jesus-Gemeinschaft:

<Fasten + Beten>

<Essen + Trinken>

Die Antwort Jesu besagt (gg Mk!) nicht: Mann kann jetzt nicht fasten (= inhaltliche Verwerfung des Anstoßes am Nicht-Fasten), sondern:

Ihr habt nicht die Kompetenz, diese Frage zu entscheiden.

Das Argument:

Ihr wißt nicht, was jetzt geschieht, und erst recht nicht, was geschehen wird. Wartet ab, dann werdet ihr sehen, daß euere Frage sich erledigen wird.

Die Gleichnisrede:

Die Absetzung als beherrschende Monolog-Partie zeigt bereits, daß Jesus am Ende erklärend das Gespräch beenden muß, damit das Ende "gut" ist. (s. letztes Wort).

Die weisheitlichen Logiken werden verändert:

1) den neuen Mantel nicht zerstören!

Es wäre schade, wenn... und paßt nicht!

2) den neuen Wein in neue Schläuche füllen! (--> sammeln!!)

Es wäre schade, wenn... Man muß!

3) verständlich, daß ihr damit nicht sofort einverstanden seid!

Bei Markus dagegen:

Das Neue ist der Feind des Alten. Wer das anders sieht, ist ein Narr.

Insgesamt also ein schwieriges, aber noch am Ende offenes Gespräch über das Projekt der Sammlung Israels aus Sündern.

Insgesamt eine theologische Analyse des von Jesus begonnenen Projekts. Der Lehrer der Lehrer Israels führt ein in die Pläne der Weisheit Gottes.

(I.)

2.5.: Lk 6,1-11 Die Sabbat-Diskussionen

a) Einzelanalysen mit einem vorläufigen Fazit:

s. Textblatt

b) Interpretation im Zusammenhang:

5,1-11

Sammlung

Unreinheit

werbendes Zeugnis an die Adresse des Tempels

Sünde

werbende Demonstration an die Adresse der Lehrer

Symposion über Essen und Trinken

Gemeinschaft

"der alte ist gut"

"David" betritt den Tempel

Relativierung der Privilegien der Priesterschaft

Der Messias deckt die Gedanken auf

Relativierung der Kompetenz der Lehrer

3. Ergebnisse

Ausblick und Resümee

1. Zusammenfassung

- Lk 5,1-6,11 ist eine eigenständige Komposition des Lukas, selbständig gegenüber Mk.
- Das inhaltliche Konzept: Entwurf des Prinzips des öffentlichen Wirkens Jesu = Sammlung Israels.
- Ähnlich wie Mk beginnt auch Lukas die Darstellung des öffentlichen Wirkens Jesu unter dem Vorzeichen des Widerspruchs
 - > Lk 4,16-30 vertrieben werden
 - Lk 2,34f
 - 4,31-44 sich entziehen
 - > Lk 5,12-6,11 // Mk 2,1-3,6
 - = Chrie als Hauptgattung
- Aber die Konfrontation wird ganz unterschiedlich gestaltet:

<p>Mk</p> <p>Die menschlichen Gegner als die unbeugsamen Widersacher, die am Ende den Tod Jesu beschließen.</p> <p>Generalthema ist der Kampf des Gottessohnes zur Aufrichtung der Gottesherrschaft</p> <p>Die Sendung Jesu wird es sein, als der im Kampf getötete Sohn Gottes die paradoxe Zuwendung Gottes zur Welt zu offenbaren (Mk 15,38f)</p>	<p>Lk</p> <p>Die Lehrer Israels als 1. Adressaten der Sendung Jesu, die am Ende aber nicht die Zustimmung der Lehrer erreicht.</p> <p>Generalthema ist die Suche nach den Sündern einerseits (Fischzug, Symposion), nach der Zustimmung der Lehrer andererseits.</p> <p>Die Sendung Jesu ist darauf aus, die religiöse Kultur des Judentums als Fundament der endzeitlichen Begegnung Gottes mit seinem Volk zu gewinnen.¹</p>
--	---

¹Vgl. z.B. die unpolemische Gegenüberstellung von Fasten + Beten: Essen + Trinken.

2. Die weiteren Einzelheiten bei Lukas und ihr Zusammenhang mit 5,1-6,11

Die Massenszene mit dem Summarium wird verlegt.

Dafür wird ein Neueinsatz geboten, der Jesus allein an seinen Ausgangspunkt stellt.

Die 2. Phase des Sammlungsprojekts beginnt damit, daß Jesus sich ein anderes Publikum aufbaut: statt der Lehrer eigene Schüler.

Die spezifisch apostolischen Aufgaben werden getilgt!! Soweit sind wir bei Lukas noch nicht.

Der Katalog ohne die mk Trias nur aus Paaren bestehend wie die (Lehrer-Schüler-Kette in Pirqa Abot!?)

Diese schulmäßig formierte Gruppe geht vom Berg hinab auf das Gelände der Feldrede.

Das Publikum: zweifach gestuft aus Schülern und Volk.

Die Rede ist adressiert an alle, zuerst an die Schüler, aber an alle, die es werden sollen.

Das Werben um Israels Lehrer war der notwendige 1. Schritt der Sammlung Israels.

Die Sammlung von Schülern aus dem ganzen Volk ist die logische Weiterführung der Sammlung Israels ohne Unterstützung der Lehrer.

Es folgt die Feldrede. Sie lehrt das Volk, Gott nachzuahmen, eschatologisch dem Willen Gottes zu entsprechen.

Gottes Weisheit redet zum Volk Gottes.

3. Das Christus-Bild Lk 5,1-7,36

- a) Heilen und Lehren ist das, was schon bei Markus das Lehren Jesu qualifiziert als "Lehre in Vollmacht".

Das gilt mutatis mutandis auch vom lukanischen Jesus. Allerdings ist Heilen bei Lukas eindeutig therapeutisch akzentuiert (vgl. den δόναμις-Begriff der Expositionen 5,17//6,19). In der Lehre Jesu geht es bei Lukas nicht um Sieg über die Dämonen (und Leiden durch die menschlichen Gegner), sondern um das Aufrichten der Menschen aus Sünde, Unreinheit, Krankheit.

Diese Aspekte proph. Wirkens qualifizieren die Lehre Jesu als rettendes Wissen.

- b) Letzter Bezugspunkt dieser Elemente ist das in der KG grundlegende Verständnis der Messianität Jesu als Gottes Weisheit, die inkognito als Kind armer Eltern ihren Ort in Israel sucht: den Platz im Tempel¹ in der Mitte der Lehrer Israels.

Die Umsetzung der christologischen Tempel-Ikonen Lk 2,22-40 und Lk 2,41-52 in die Biographie des erwachsenen Lehrers Jesus von Nazaret zeigt bereits deutlich, daß Lukas der apokalyptisch-weisheitlichen Variante der reflektiven Weisheit folgen wird: Die Weisheit sucht vergeblich ihren Platz unter den Weisen Israels. Jetzt sucht sie Gottes Volk, und das Volk sucht ihn.

Gott sucht sein Volk.

2. Akt: Jesus lehrt das Volk die Nachahmung Gottes, die Weisheit der Armen.

¹beachte die Verweise auf den Tempel

--> 5,12-16 --> Priester

--> 6,1-5 --> Priester, Haus Gottes

in den jeweils 1. von zwei exemplarischen Heilungen bzw. Sabbat-Chrien.